



Felsen bey Styra / Egripos/ von C. W.  
von Heideck  
im Zusammenhang mit  
Der bayerischen Philhellenen - Fahrt  
1826-1829.  
Heidecks Expedition gegen die  
türkischen Magazine in Oropos.

Im Frühjahr 1827 entwarf Carl Wilhelm von Heideck auf seiner militärischen Expedition nach Oropos eine Zeichnung von einer Felsformation bei Nea Styra<sup>1</sup> auf Euböa. Diese Felsen hatten damals seine Aufmerksamkeit erregt und scheinen heute, nach 200 Jahren, nicht mehr in ihrer Ursprünglichkeit zu existieren. Später setzte er sie in ein Ölgemälde um, welches sich heute im Benaki-Museum in Athen befindet. Es entstanden noch zwei weitere Zeichnungen „*Seeräuber, von Kriegsschaluppen verfolgt, suchen sich in eine Bucht zu retten*“ und „*Seeräuber im Archipel*“, die auf die erste Zeichnung aufbauen. Alle drei Zeichnungen werden heute im Archiv des Lenbachhauses aufbewahrt und zwei von ihnen sind bereits digitalisiert.

In der ersten Zeichnung liegt eine friedliche Szene vor dem Betrachter. Die Gesteinsformation, wie auch die restliche Darstellung, sind sorgfältig ausgeführt. In der zweiten, in welcher Heideck die Griechen als Seeräuber bezeichnet, hat sich die Stimmung gewandelt. Dieses Ölbild befindet sich heute im Münchner Stadtmuseum. Auch in der dritten Zeichnung, ebenfalls 1836 in Öl gemalt, mit Blick auf die Felsen aus einer anderen Richtung, sind zwei Boote zur Abfahrt bereit. Der Verbleib dieses dritten Gemäldes ist unbekannt.

Wie es dazu kam, auch die zwei „Seeräuber-Zeichnungen“ mit Nea Styra in Verbindung zu bringen, findet sich anschließend in dem gekürzten Bericht<sup>2</sup>, der sich auf das Wesentliche der Operation Oropos bezieht.

---

<sup>1</sup> Nea Styra, der heutige Fährhafen und Badeort, sonst Stoura oder Styra genannt

<sup>2</sup> Carl Wilhelm von Heideck: *Die bayerische Philhellenen-Fahrt* in: Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte. Herausgegeben vom K. B. Kriegsarchiv, Heft 6, SS 47-56, München, 1897

## Felsen bei Styra auf Egridos<sup>3</sup>



b) Rückseite:

Felsen bei Stoura (Koura ?) auf Egridos.  
Szene aus dem griechischen Freiheitskampf.

Karteikarte G\_11856b

Felsenküste. Links ein hohes Felsentor, in welcher ein Grieche steht, das Gewehr über der Schulter. Mit weisender Hand zeigt er einem zu ihm heraufkletternden weiteren Griechen etwas rechts draußen auf dem Meer. Rechts vorne legt soeben ein kleiner Zweimaster an; auf diesem 6 bis 7 Griechen, z.Teil beschäftigt, z.Teil sich unterhaltend und ebenfalls mit den Händen, aber in eine andere Richtung weisend. Einer von ihnen bindet die eingezogenen Segel am Quermast zusammen. Ein anderer steigt soeben mit einer Flasche aus dem Boot, ans Land. Links vorne eine dritte Gruppe von 5 Griechen (Freiheitskämpfern); einige von ihnen mit Gewehren, z.T. sitzend, hockend oder stehend. Einige von ihnen im Turban, andere im türkischen Fez. Alle Dargestellten im griech. Nationalkostüm. Rechts im Mittelgrund ein weiteres kleineres Boot mit geblähten Segeln und wehender Flagge, das der Küste im Vordergrund zusteuert. Im Hintergrund Berge einer nahen Küste.

Material: Federzeichnung, z.T. (so das Felsentor) grau-bräunl. laviert.  
Esz. oben rechts: Felsen bei Stoura (Koura ?); Egridos. Gemalt auch dieses Motiv im Jänner 1831 für den Hauptmann Schönhammer:

oben: T 26

\* Schönhammer

Auf der grau lavierten Tuschzeichnung ist eine massive Felsformation mit einem höhlenartigen Durchgang zu sehen. Die mit Gestrüpp bewachsenen Felsen liegen direkt am Ufer, im Hintergrund am Horizont ist eine hügelige Landschaft sichtbar. Im Mittelpunkt hat ein Kaiki angelegt, bei dem die Segel schon eingeholt sind. Ein griechischer Kämpfer verlässt gerade das Boot, zwei Männer sitzen im hinteren Teil des Bootes vor einer dritten Person, die auf das Meer blickt. Ein weiterer Zweimaster mit der griechischen Fahne am Mast kreuzt gegen den Wind.

<sup>3</sup> Carl Wilhelm Freiherr von Heideck, o.re.: *Felsen bey Stoura Egridos*; Rückseite: *Felsen bei Stoura (Koura?) auf Egridos. Szene aus dem griechischen Freiheitskampf, 1831*, Tusche in Grau laviert, 32,9 cm x 47,4 cm, Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München.

Vor der Höhle, am linken Bildrand, erkennt man vier bewaffnete Palikaren, mit Pistolen und Messern im Gürtel, von denen der eine vom Beschauer abgewendet am Boden sitzt und einen Fleischspieß dreht, der andere, der neben ihm sitzt, streicht über den Schaft seiner Flinte. Die beiden anderen stehen hinter ihnen, sind einander im Gespräch zugewandt. Inmitten der Höhle sieht man zwei Uniformierte in Fustanella, der eine weist mit der rechten Hand aufs Meer und trägt ein Gewehr über der Schulter, der Andere, auf sein linkes Knie gestützt, hält seine Waffe in der linken Hand.

Diese Szene ist sehr sorgfältig ausgeführt, trägt rechts oben die handschriftliche Bezeichnung *Felsen bey Stoura Egripos*<sup>4</sup>. Aus einem späteren handschriftlichen Zusatz „gemalt auch dieses Motiv im Jänner 1831 für den Hptm. Schönhammer“<sup>5</sup> geht hervor, dass die Zeichnung als Vorlage für ein Ölbild diente. Verso ist zu lesen: „Felsen bei Stoua auf Egripos. Szene aus dem griechischen Freiheitskampf 1831“

Im Gemälde (unten) sind die Anordnung der vier Palikaren, links im Bild, der Hintergrund am Horizont verändert und der Durchbruch im Felsen ist zur Höhle geworden.



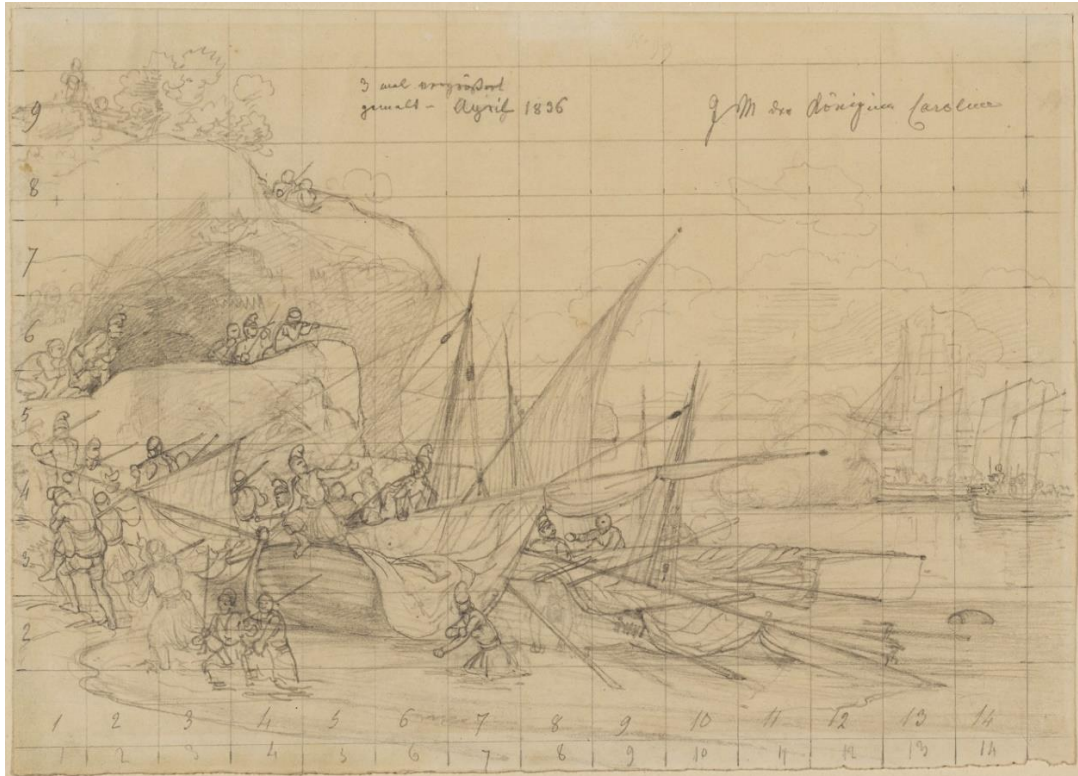
„Griechische Seeleute“ Benaki Museum, Geschenk von Damianos Kyriazis (Δαμιανού Κυριαζής) ursprünglich 1831 für Philipp Schönhammer gemalt nach der Originalzeichnung „Felsen auf Styra.“ von 1827.

<sup>4</sup> Egripos: im weitesten Sinne Euböa, die Insel östlich vom griechischen Festland.

<sup>5</sup> Nicht Schönhannes, wie auf der Karteikarte vermerkt ist, sondern Philipp Schönhammer, ein Philhellene, der 1826 zusammen mit Heideck nach Griechenland kam (Barth und Kehrigkorn, Die Philhellenenzeit, S. 223.

Wir haben bisher nur die erste Zeichnung Heidecks aus Styra betrachtet. Die zweite Zeichnung Heidecks, ist bezeichnet:

Seeräuber, von Kriegsschaluppen verfolgt, suchen sich  
in eine Bucht zu retten. 1836



Bei dieser Zeichnung könnte man glauben, dass es sich hierbei tatsächlich um ein getrenntes Thema handelt, wenn man die Bezeichnung „Seeräuber“ liest. Aber der Text in Heidecks Beschreibung über die Landung in Styra lässt uns aufhorchen<sup>6</sup>:

*...dann steuerten wir in den Hafen von Styra, wo die Kartereia und der Nelson die Palikaren an Bord nahmen. Diese beiden Schiffe hatten 5 Kaiken und kleine Fahrzeuge **aufgebracht**, um der Ausschiffung der Truppen zu dienen<sup>7</sup>...*

Aber beim Vergleich dieser Zeichnung mit den „Felsen bei Styra“, sieht man, dass es sich um die gleiche Örtlichkeit handelt, allerdings mit einer kämpferischen Handlung. Das Raster der dreifachen Vergrößerung weist die Zeichnung als Vorlage für ein Ölbild für *I(hre) M(ajestät) der Königin Caroline* aus.

<sup>6</sup> siehe nachfolgende „Bayerische Philhellenen-Fahrt“

<sup>7</sup> Die Truppen, 500 Mann stark, waren mit der Hellas aus Ägina gebracht worden und Miaulis wollte sie nicht mehr an Bord haben. Daher sollten sie auf die Karteria und den Nelson gebracht werden. Zu diesem Zweck brachte man mehrere Boote auf, weil Miaulis die beiden Boote der Hellas nicht freigab, wie sich später in Oropos herausstellte. Da die Hellas nur einen Abtritt (Schiffstoilette) am Heck hatte, ist es denkbar, dass die Truppen nach ca. drei Tagen Seefahrt erst einmal bei Styra ausgeschifft wurden um dann auf die beiden anderen Schiffe verteilt zu werden“

v. Heideck, Carl Wilhelm		Gnr. 11 992
Aufbewahrungsort: Graphikraum		
Material: Bleistiftzeichnung auf Papier; Studie; in Quadraturnetz.	Seeräuber, von Kriegsschaluppen verfolgt, suchen sich in einer Bucht zu retten.	
Maße: 22 : 31,5 Format 8	-----	
Signatur: oben: "5 mal vergrößert. Gemalt im April 1856. I.M. der Königin Caroline. Nr. 99."	In Vordergrund links werden in größter Eile zwei oder mehrere Segelboote an Land gezogen. Beim vordersten versucht man, die Segel noch zusammen zu rollen. Ihre Besatzungen, z.T. noch in den Booten, oder im nächsten Uferwasser, suchen das Felsenufer zu erreichen. Links ein höherer Fels mit einer höhlenartigen Vertiefung in halber Höhe. In dieser haben sich einige der Seeräuber verschanzt und schießen auf die von rechts nahenden feindl. Schiffe.	
Rahmung!	Rechts, schon in ziemlicher Nähe vom Ufer, einige kleinere Kriegsfahrzeuge u. Segelschiffe, auf die Seeräuber schießend.	
Erworben: Alter Bestand nach dem Krieg 1852 wieder aufgefunden; im April 1956 inventarisiert.	---Nach dem eigenhändig geschriebenen Werkverzeichnis des Künstlers Nr. 99: siehe Titel, ferner "April 1856. I.M. der Königin. Leinwand."	
Ankaufspreis: -----		
Schätzungswert: 5.- DM		
Negativ Nr.: P-F		

Links:  
Karteikarte aus dem Lenbach-Archiv  
(Abschrift von Heideck's eigenhändiger  
Beschreibung)

Im Gegensatz zur ersten Zeichnung strömt diese eine gewisse Spannung aus. Von See her greifen zwei Kriegsschaluppen an. Deutlich sieht man den abziehenden Rauch einer abgeschossenen Kanone und ein Segelschiff im Hintergrund. Die zwei Boote der Palikaren sind am Ufer gelandet, die Segel des vorderen Boots sind nicht eingeholt und treiben im Wasser. In Eile steigen die Kämpfer, alle mit geschulterten Gewehren, zur Schanze vor der Höhle hinauf. Einige von ihnen haben die Gewehre bereits auf die Angreifer gerichtet und ein erster Schuss ist bereits gefallen.

Vom Stadtmuseum München als „Griechische Freiheitskämpfer<sup>8</sup>“ bezeichnet.



<sup>8</sup> Karl Wilhelm von Heideck, Griechische Freiheitskämpfer, Öl auf Leinwand, 65 cm x 95,5 cm, Münchner Stadtmuseum, Sammlung Graphik / Gemälde. Heideck selbst hat die Vorzeichnung als „Seeräuber, von Kriegsschaluppen verfolgt ...“ bezeichnet. 1952 kaufte das Stadtmuseum das Gemälde von Herzog Luitpold in Bayern, einem Nachfahren von Königin Caroline an. Friederike Karoline Wilhelmine von Bayern (\* 13. Juli 1776 in Karlsruhe; † 13. November 1841 in München) <https://sammlungonline.muenchner-stadtmuseum.de/objekt/griechische-freiheitskaempfer-10003122> ,

Das dritte Blatt<sup>9</sup> trägt den Titel: „Seeräuber“ im Archipel 1836



v. Heideck, Carl Wilhem		Gnr. 11 991
Aufbewahrungsort: Graphikraum		
Material: Bleistiftzeichnung auf Papier; Studie; im Quadratnetz.		
Maße: 20,5 : 31,5 Format 6		
Signatur: oben links: "Seeräuber"; gemalt im Januar 1836. Hrn. Bolgiano;" oben mitte: "Nr.96".		
Rahmung! -----		
Erworben: Alter Bestand; nach dem Kriege wieder aufgefunden; im April 1956 inventarisiert.		
Ankaufspreis: -----		
Schätzungswert: 3.- DM		
Negativ Nr.: P-F		
Seeräuber im Archipel.		
<p>Im Vordergrund wird ein Segelboot mit noch zusammengerollten Segeln von der Küste nach links auf das Wasser geschoben. Zahlreiche Männer in griechischer Tracht sind mit dieser Arbeit beschäftigt.</p> <p>Dahinter ein weiteres und bereits flott gemachtes vollbesetztes Segelboot im Wasser schwimmend und von Lande abstoßend.</p> <p>Rechts unmittelbar an der Küste ein höherer Felsen mit Höhle; in dieser einige stehende Personen. Vorne zwei Griechen im Kostüm im Gespräch. Im Hintergrund auf der See einige Segelschiffe.</p> <p>---Nach dem eigenhändig geschriebenen Werkverzeichnis des Künstlers Nr.96: "Seeräuber im Archipel. Jänner 1836. Bolgiano. Leinwand."</p>		

Links:  
Karteikarte aus dem  
Lenbach-Archiv  
(Abschrift von Heideck's  
eigenhändiger  
Beschreibung)

Bei dieser Zeichnung handelt es sich um die Ansicht der Felsen aus einer anderen Perspektive. Das hintere Boot ist bereits zum Auslaufen bereit und die Mannschaft hat die Ruder angelegt. Bei diesem Boot ist das hintere Segel bereits aufgezogen. Im Bug ist eine kleine Kanone<sup>10</sup> angebracht und ein Ausguck beobachtet die beiden Segelschiffe am Horizont. Währenddessen wird das vordere Boot noch ins Wasser geschoben Zwei Männer haben im Wasser Position bezogen, um zu verhindern, dass das Boot auf die Felsen treibt. Auch hier ist ein Vergrößerungs-Raster angegeben.

<sup>9</sup> Der Verbleib des Ölbildes ist unbekannt.

<sup>10</sup> Damit ist nur das eine Boot mit einer Kanone bestückt, genauso wie es bei dem Ölbild der Königin Caroline der Fall ist, was dafürspricht, dass es sich um identische Boote handelt.

Betrachtet man die drei Zeichnungen<sup>11</sup> im Zusammenhang mit Heideck's schriftlicher Aufzeichnung zu Oropos, so ergibt sich ein Bilderzyklus, der sich im März 1827 an der Küste von Nea Styra auf der Insel Euböa seinen Ursprung hatte, und der in den Jahren 1831 und 1836 in Öl gemalt wurde.

Durch die Bezeichnung *Felsen bei Styra* ist der Ort dieser Felsen topographisch bestimmbar. Die ganze Küste nordwestlich und südlich von Nea Styra ist flach und nur an einer Stelle, im nördlichsten Teil der Stadt, ragt eine Felsformation ins Meer, deren Höhe wohl um die acht Meter betragen haben mag. Aus Heidecks erster Zeichnung lässt sich erahnen, dass der Fels aus unterschiedlichen Materialien bestand. Der Untergrund aus hartem Gestein trug weichere Schichten, typisch für die örtlich vorkommenden Sandsteinformationen, die auf den Felsen nicht mehr existieren. Erosion mag einen Teil davon abgetragen haben, die Höhle mag zusammengebrochen sein, – zusätzlich wurde ein Großteil des Gesteins von Menschenhand entfernt, sodass ein relativ ebenes Plateau entstand, welches gerade an dieser Stelle zum Bau menschlicher Behausungen in der flachen Umgebung einlud. Dieses Plateau ist bis heute erhalten und wurde im Laufe der Jahre den baulichen Bedürfnissen angepasst. Hier bot und bietet der Fels bei starkem Südwind einen gewissen Schutz, da die Wellen dort direkt auf den Strand laufen.

Durch die Tatsache, dass der felsige Untergrund sich bis heute erhalten hat, lässt sich die Lage der Felsen von Styra nach nunmehr fast 200 Jahren bestimmen und damit auch den damaligen Landeplatz<sup>12</sup>.

### Ansichten der heutigen Felsen:



---

<sup>11</sup> die zwei Ölbilder zu den Zeichnungen „*Seeräuber, von Kriegsschluppen verfolgt, suchen sich in eine Bucht zu retten*“ und „*Seeräuber in Archipel*“ sind im Bericht des Kunstvereins in München auf das Jahr 1836 erwähnt. S. 41 und S. 43, das zweite Ölbild wurde in Januar 1836 im Haus Bolgiano in Rom gemalt.

<sup>12</sup> Landeplatz der Truppen s. u. Ausschiffung der Truppen aus der Karteria und dem Nelson.



Eine ähnliche Art der Bebauung in früherer Zeit lässt sich mit dem Aquarell<sup>13</sup> von Alexandre Gabriel Dechamp<sup>14</sup> belegen, das er 1823 auf der Insel Syros anfertigte. Auch diese ist direkt am Ufer auf einem felsigen Untergrund errichtet worden.



Haus auf Syros

### Die bayerische Philhellenen - Fahrt 1826-1829. Heidecks Expedition<sup>15</sup> gegen die türkischen Magazine in Oropos<sup>16</sup>

Am 23. Februar 1827 trug mir die griechische Regierung die Leitung einer Operation gegen die Magazine der Türken in Oropos an. Ich hatte schon früher die Wichtigkeit erkannt, um die von dorthin dem Seraskier<sup>17</sup> zukommenden Lebensmittel abzuschneiden, und nahm daher dieses Angebot gerne an, obwohl meine Kasse fast leer war. Proviant und Munition mangelten mir dagegen nicht. Ich schickte den Kapitän

---

<sup>13</sup> Privatbesitz Athen.

<sup>14</sup> (3. März 1803, Paris - 22. August 1860, Barbizon)

<sup>15</sup> Bei der Expedition ging es den Türken die Versorgung der Akropolis mit Lebensmitteln auf dem Seeweg im Golf zwischen Attika und Euböa und zu Land bei Oropos abzuschneiden. Hierzu ein Auszug aus Carl Wilhelm von Heideck: *Die bayerische Philhellenen-Fahrt* in: *Darstellungen aus der Bayerischen Kriegs- und Heeresgeschichte*. Herausgegeben vom K. B. Kriegsarchiv, Heft 6, SS 47-56, München, 1897

<sup>16</sup> Heidecks Expedition ist auch gekürzt abgedruckt als „*Nachrichten aus Griechenland*“ in: *Beilage zur Allgemeinen Zeitung* 1827. Nr. 157-158, S.625-6 u. S.629.

<sup>17</sup> Roumeli Valesi (Seraskeri von Roumeli) Mehmet Resit. Gewöhnlich wird er von den Griechen mit dem Spitznamen Kioutachis bezeichnet, da er Kommandeur von Kioutaschia gewesen war

Peta nach Salamis, wo von den Trümmern des Burbaki'schen<sup>18</sup> Corps eine Menge unbeschäftigter Palikaren hauste.

Bei der Expedition wollte ich den Befehl über die Palikaren dem Kapitän Peta übertragen.

Nachdem ich nun den Chef für meine Palikaren bestimmt hatte, ging es an das Werben der Soldaten. Da ich nur 700 spanische Taler zur Disposition hatte, konnte ich auf höchstens 400 Palikaren rechnen, von denen jedem ohne weiteren Sold wenigstens ein Paar Schuhe und ein Mantel von Ziegenhaaren gegeben werden mussten.

Nach Gesprächen mit Karaiskakis und Miaulis billigte Karaiskakis das Unternehmen Orpoos und versprach mir einen tüchtigen Offizier seines Corps, den Kapitän Birbilis mit 100 Mann mitzugeben, den ich aber nach der Expedition sogleich wieder zu ihm schicken sollte.

Nun wurde mit Admiral Miaulis, Kapitän Hastings und Capitän Papanikolis über die Aufnahme der Landungstruppen Rücksprache gehalten, denn die Fregatte Hellas, das Dampfboot Karteria und die Brigg Nelson waren für diese Expedition von der Regierung zur Verfügung gestellt worden.

Nachdem ich in Aegina gewesen war, wo ich Proviant und Munition besorgte und in Salamis die von Peta geworbenen Palikaren gemustert hatte, kehrte ich zum Phalereus zurück und fand dort nur die Fregatte Hellas vor. Die Karteria und der Nelson hatten in meiner Abwesenheit den Befehl erhalten die Passage zwischen Euböa und Attika zu sperren, weil die Regierung die Nachricht erhalten habe, dass ein Konvoi, mit Lebensmittel für die Türken von Volos kommend, dort durchfahren wolle.

Diese Schiffe sollten uns am Eingang des Golfes erwarten. Nach manchem Hindernis und Verzug brachte ich endlich die Palikaren unter Peta, zu denen auch Kapitän Birbilis mit 60 Mann gestoßen war, auch drei meiner Offiziere, den Arzt, sechs Unteroffiziere, einige deutsche und englische Philhellenen, in allen etwa 500 an Bord der Hellas.

Das Wetter war stürmisch geworden, und wir fanden die vorausgeschickten Schiffe erst am Morgen des zweiten Tages beim Hafen Rafti, wohin sie sich vor dem schlechten Wetter zurückgezogen hatten. Auf einem Felsen, der vor dem Hafen von Rafti liegt, ist eine wohl 60 Fuß<sup>19</sup> hohe, kopflose, sitzende Figur in langem Gewand aus weißem Marmor und von römischer Arbeit aufgestellt. Wessen Bild sie vorstellt, konnte ich nicht erfahren. Es muss ein hochverdienter oder höchst eitler Mann gewesen sein, dem man, oder der sich das Denkmal errichten ließ, zu welchem der

---

<sup>18</sup> Burbaki (Constantin Denys Bourbaki, Διονύσιος Βουρβάκης) 1787-1827. Burbakis, ein Kefalonier, hatte in Frankreich gelebt und sich in Napoleons Armee hervorgetan. Im September 1826 kam er nach Griechenland und stellte mit Geld, das Heideck ihm gegeben hatte, eine Gruppe von 800 Mann zusammen. Er war einer der Anführer, die von der griechischen Regierung zur Befreiung der Akropolis nach Attika schickte. Er verachtete die Art und Weise der griechischen Kampfführung und überschätzte das Korps das er hastig und nachlässig zusammengestellt hatte und erlitt eine völlige Niederlage am 7. und 8. Februar 1827 als er von Resit Pascha, der über mehr Männer und Kavallerie verfügte, angegriffen wurde. Schätzungsweise verloren die Griechen dabei 500 Mann. Burbaki fiel in die Hände der Türken, ob tot oder lebendig ist unbekannt.

<sup>19</sup> hier irrt sich Heideck: die kopflose Figur ist ca. 2,35 m hoch.

Marmorblock nur mit riesenmäßiger Anstrengung auf diesen Felsen (Insel) gebracht werden konnte.



In der Zwischenzeit waren wir, nach jenen Schiffen suchend, auf der Reede von Marathon angekommen, und wir sahen Leute im Feld, hissten die französische Flagge und schickten eine Barke ans Land, deren Matrosen wir in die Kleider unserer Unteroffiziere steckten. Kapitän Peta zog gleichfalls eine Uniform an, um den Parlamentär zu spielen. Nachdem diese gelandet waren, und einige Einwohner von Vrana<sup>20</sup> und Marathon sich ihnen genähert hatten, erfuhren wir von letzteren, dass die Griechen der Umgegend gerne zu den Waffen greifen würden, wenn sie nur ihre Familien auf die Inseln in Sicherheit gebracht hätten, dass den Türken Brot zu mangeln begänne, und dass sie bei den verschiedenen Angriffen gegen den Phalereus empfindlich gelitten hätten; dass die Besatzung der Akropolis nur an Holz und Capoten<sup>21</sup> und warmer Kleidung Mangel leide, dass zu Oropos drei Geschütze lägen, die Stärke der Garnison aber nicht zu bestimmen sei, da sie öfters wechsele, dass zu Marathon ein Aga mit 150 Mann stehe, dass Omer Pascha von Karisto mit dem Seraskier sich entzweit habe und krankheitshalber nach Negroponte zurückgekehrt sei, endlich, dass sie in diesem Golf kein Schiff gesehen hätten.

Wir kreuzten die Nacht durch und auch am folgenden Morgen, unsere Schiffe suchend, welchen wir endlich, aus dem Hafen von Rafti segelnd, begegneten (sie hatten in der vergangenen Nacht weder unsere Signalraketen gesehen noch unsere Schüsse gehört<sup>22</sup>); dann steuerten wir in den Hafen von Styra, wo die Kartereia und der Nelson die Palikaren an Bord nahmen. Diese beiden Schiffe hatten 5 Kaiken und kleine Fahrzeuge aufgebracht, um der Ausschiffung der Truppen zu dienen...

- Über die Dauer des Aufenthalts in Styra ist nichts bekannt. Sie dürfte aber länger gedauert haben, denn das Aufbringen der kleineren Boote durch die Kriegsschaluppen muss Zeit beansprucht haben, ebenso das anschließende Ausschiffen von 500 Mann aus der Hellas und das Einschiffen dieser Leute in die Karteria und den Nelson war nicht auf die Schnelle zu bewerkstelligen. So hatte

---

<sup>20</sup> kleiner Ort am Fuße des Penteli, zwischen Nea Makri und Marathon

<sup>21</sup> Winterjacken

<sup>22</sup> Wegen eines Bergzugs am nördlichen Rand von Rafti ist kein Sichtkontakt zu der Bucht von Marathon möglich. Auch ist die Entfernung zu groß um Schüsse zu hören.

Heideck genug Zeit sich mit der Skizzierung der Felsen zu befassen, wohin sich die als Seeräuber bezeichneten Griechen zuvor geflüchtet hatten. Dies war der einzige Ort am flachen Strand von Styra, der einen gewissen Schutz gewährte. Als Vorlage für die zwei Vorzeichnungen mit den Bezeichnungen „Seeräuber“ dürfte die zuerst vorgestellte gründliche Zeichnung der „Felsen“ gedient haben. -

... Als nun die Ausschiffung vollbracht war, hielt ich an Bord der Hellas mit dem Admiral, mit Kapitän Hastings, dem Kapitän Papanikolis und dem Kapitän Peta eine Art von Kriegsrat, in welchem beschlossen wurde, uns außer Sichtweite des Hafens von Oropos zu halten, um die Türken nicht zu alarmieren, bei eingebrochener Nacht aber die Palikaren zwischen Kalamos<sup>23</sup> und Oropos, wo man eine gute Stellung und Wasser finden würde, an Land zu setzen, dort sich schnell durch Tambours zu decken und den Nelson zu ihrem Schutz zurückzulassen. Beim Grauen des andern Morgens sollten die Fregatte und das Dampfschiff in den Hafen von Oropos einlaufen und die Verschanzungen, Batterien und Magazine der Türken mit ihrer gewaltigen Artillerie zerstören; zu gleicher Zeit sollten die Palikaren, unterstützt von dem sie auf der Seeseite begleitenden Nelson, den Kaiken und Barken der Flottille, den ersten Schrecken der Türken benutzen, sich auf diese werfen, sie verjagen, ihre Werke und Magazine zerstören und verbrennen und dann sich wieder einschiffen, denn es war bei der kleinen Truppenzahl weder an die Besetzung des Hafens, noch weniger an eine Blockade der Festung Karababa<sup>24</sup>, die durch die Brücke über den Euripos mit Negroponte zusammenhängt, zu denken; der Zweck dieser Expedition war die Zerstörung der Magazine zu Oropos und ein Streifzug mit Landungen, um Unruhe und Schrecken auf Euböa zu verbreiten und die Zufuhren im Rücken des Seraskiers zu bedrohen.

Kaum hatte man diesen Plan verabredet und waren einige der Kapitäne auf ihre Schiffe zurückgekehrt, als ein Matrose der inzwischen unter Segel gegangenen Hellas durch meinen guten Fernrohr<sup>25</sup>, den ich auf einer Kanone hatte liegen lassen, über die niederen Hügel bei Oropos die äußersten Spitzen einiger Masten im dortigen Hafen entdeckte und diese Wahrnehmung seinen Kameraden mitteilte.

Es brach ein gewaltiger Tumult und Lärm an Bord aus; die Matrosen schrien, man solle sofort dorthin segeln, sonst würden die Schiffe entweichen. Selbst die Offiziere der Fregatte, freilich damals nicht viel gebildeter als das Schiffsvolk, bestürmten den alten Miaulis, bis er nachgab.

Ich machte Vorstellungen gegen diese improvisierte Abänderung unseres wohlüberdachten Operationsplanes, der, nur etwas gut durchgeführt, alle Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich gehabt hätte. Umsonst – die auf Beute gierigen Matrosen behielten Recht; die Segel wurden gesetzt, und nun ging es raschen Fluges gegen den Hafen.

Da ich sah, dass ich kein Gehör fand, und mir, der ich mit der Leitung dieser Expedition beauftragt war, mir eine solche ungewohnte Behandlung nicht gefallen lassen konnte und wollte, so erklärte ich in Gegenwart der Kapitäne auf das Bestimmteste, dass ich nunmehr diese Unternehmung als eine rein maritime betrachte und mich jeder Einmischung in dieselbe verweigere.

---

<sup>23</sup> Küstenort am südlichen Evoikos.

<sup>24</sup> Die Festung Karababa liegt auf dem Festland oberhalb der Brücke über den Euripos.

<sup>25</sup> Fernglas der Marke Fraunhofer

Der alte Admiral fühlte wohl, wie überraschend und unangenehm mir diese plötzliche Wendung sein müsse. Er entschuldigte sich für das Ungestüm seiner Leute und suchte mich durch die Vorstellung zu besänftigen, dass es ja am Ende gleichgültig sei, ob wir den Türken das Getreide auf den Schiffen oder in den Magazinen abjagten, man könne ja immer noch eine Landung versuchen, wenn man erst die Schiffe fortgenommen habe.

Für den Fall, dass die Schiffe, deren Masten man sah, bewaffnet wären, setzte man sich in Kampfbereitschaft.

Zwei Stunden vor Sonnenuntergang waren wir vor dem Hafen angelangt, das Dampfschiff und der Nelson gingen sogleich den beiden Briggs zu Leibe, deren Besatzung sich bei dem Erscheinen unserer Flottille auf das Land geflüchtet hatten; die schlechten Fahrzeuge waren nicht bewaffnet, die vier armseligen eisernen kleinen Knallbüchsen, welche sie an Bord hatten, verdienten kaum den Namen von Kanonen.

Die Palikaren sprangen zuerst an Bord und halfen den nachfolgenden Matrosen sogleich die Anker zu lichten; die Prise ward unter den Schutz der Fregatte gebracht.

Die Türken schossen aus ihren drei Kanonen, unter denen ein Achtzehnpfünder war, wie wir uns aus dem einzigen Schuss überzeugten, der die Fregatte an ihrem Abtritt<sup>26</sup> traf, schlecht und sehr langsam – bald waren diese zum Schweigen gebracht, und nun meinte der Admiral, ich sollte die Palikaren ans Land schicken. Ich wiederholte meine frühere Äußerung und setzte hinzu, dass ich nichts dagegen habe, wenn Kapitän Peta seine Leute auf eigene Verantwortung landen lassen wollte. Mir, einem alten und erfahrenen Offizier aber solle man nicht zumuten, die Ausführung eines solchen Manövers unter den Augen eines verscheuchten Feindes zu befehlen, dessen Zahl ich nicht kenne, den ich aber aus dem Umfang und aus der Anzahl seiner Tambours, sowie aus der Menge der aufgepflanzten Fahnen für stärker halte als unsere Truppe und dazu auf einem Terrain, welches mir ebenfalls unbekannt sei; da ich die Überzeugung habe, dass es zu weiter nichts als zu unnötigem Verlust an Menschen führen könne, während die früher verabredete, durch die Indisziplin der Matrosen nun vereitelte Überraschung allerdings alle Chancen des Erfolgs gehabt hätte.

Auch Kapitän Peta hatte keine Lust, seine Leute in ein Abenteuer zu stürzen, umso weniger, als bei dem schnellen Lauf der Kriegsschiffe die fünf Kaiken nicht hätten nachkommen können, und die Boote der Kriegsschiffe auch nicht ausreichten, die gesamte Schar der Palikaren, statt auf einmal, nur teilweise ans Land zu bringen, da Miaulis die zwei großen Boote der Fregatte durchaus nicht ins Wasser lassen wollte.

Eine zerstückelte Landung kleiner Abteilungen aber wäre im Angesicht eines offenbar stärkeren Feindes mit solchen Truppen unsinnig und unverantwortlich gewesen.

Indessen war es Abend geworden, das Feuer unserer Artillerie hatte die schlechten Geschütze der Türken längst zum Schweigen gebracht, als einer der letzten Schüsse des Dampfers ein Pulverfässchen in der feindlichen Batterie entzündete; Faschinen und Reisig gingen in Brand und erleuchteten das Ufer, eine demontierte aber noch geladene Kanone ging, vom Feuer erreicht von selbst los und jagte ihre Kugel hoch in die Lüfte.

Nun ließ der Admiral nach eingebrochener Nacht seine Matrosen die Boote besteigen und meinte, diese sollten landen und die Palikaren beschämen. Obgleich

---

<sup>26</sup> Abtritt: Schiffstoilette am Heck eines Segelschiffs (ein horizontales Brett mit Loch)

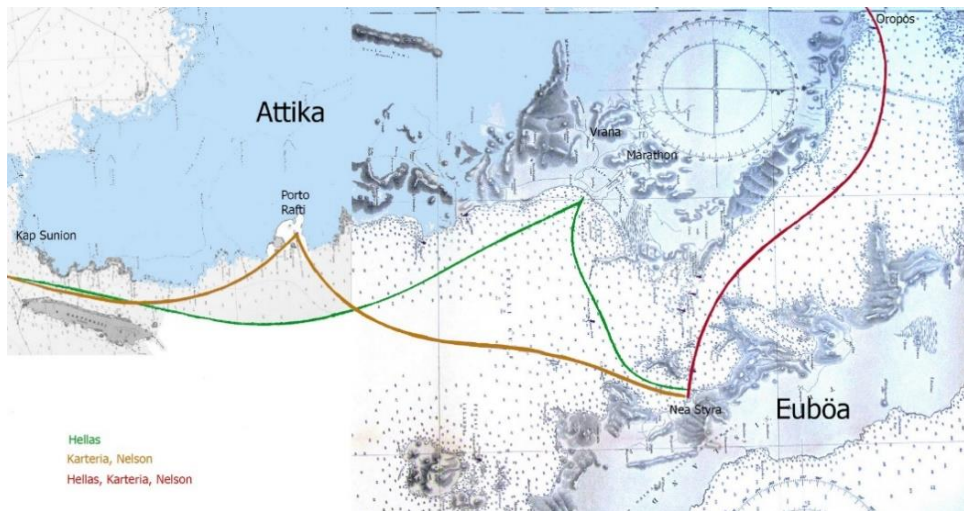
allerdings tüchtiger und entschlossener als diese und gut bewaffnet, hüteten sich die Marinari an Land zu gehen und kehrten, nachdem sie von den Booten aus, eine Zeit lang gegen die Schanzen der Türken geplänkelt hatten, unverrichteter Dinge an Bord zurück.

Etwas später kam Kapitän Pete und meinte, er wolle am folgenden Morgen eine Landung machen, da die Kaiken eingetroffen seien und versuchen, ob er den Türken nicht etwas anhaben könne, worauf ich erwiderte, dass ich zwar nichts dagegen habe und ihm viel Glück wünsche, jedoch ihm keinen Befehl dazu gebe. Aber ich versprach ihm, mich an Bord des Nelson zu begeben und ihm mit der Artillerie der Brigg den Rücken und die Flanken zu decken.

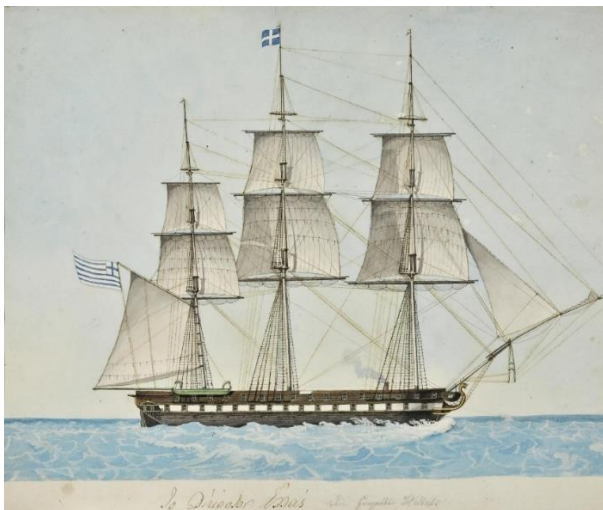
So geschah es am folgenden Morgen. Peta landete auf der rechten Seite des Hafens (die Tamboure der Türken lagen auf der linken), errichtete einige Tambours und plänkelte gegen den Feind, ohne jedoch etwas auszurichten oder eine der türkischen Schanzen oder das vom Dampfer durchlöchernte Magazin wegnehmen zu können. Die Fregatte und das Dampfboot hatten sich wieder den Schanzen genähert, und bald waren die zwei Kanonen aufs Neue demontiert, welche die Türken über Nacht wieder auf ihre Art brauchbar gemacht und gegen die Palikaren gewendet hatten (die dritte war völlig untauglich). Da sich einige Reiter der rechten Flanke unserer Palikaren näherten, vertrieb ich sie durch die Artillerie des Nelson. Den Offizieren meiner Begleitung und einigen deutschen Philhellenen, welche sich der Landung anschließen wollten, überließ ich meine leichte Barke, deren Bewachung einigen unserer Unteroffiziere anvertraut wurde, um sie nicht bei dieser voraussichtlich nutzlosen Expedition zu kompromittieren.

Nachdem man eingesehen hatte, dass nichts weiter auszurichten war, da außerdem gegen Abend eine Abteilung Reiterei auf dem Weg von Athen herab und etwa 150 Mann Fußvolk von Marathon her (wahrscheinlich die dortige Besatzung) den Türken zu Hilfe kamen, so schiffte sich am späten Abend Peta unbelästigt wieder ein und brachte ein paar Überläufer (albanesische Griechen im Dienst der Türken) mit. Diese versicherten, dass außer 38 Kisten mit Infanteriepatronen nichts in den Magazinen sei, welche übrigens durch unser Feuer übel zugerichtet wären, dass die Briggs alle Lebensmittel an Bord gehabt hätten, von welchen man aus Furcht, sie möchten von den Albanesen geplündert werden, immer nur so viel auslade, als die dazu bestimmten Kamele unter guter Eskorte nach dem Lagen tragen könnten. Demnach musste eine der genommenen Briggs ganz, die andere noch halbvoll beladen sein, wie es sich auch bewahrheitete. Wirklich hatten wir beim Einlaufen in den Hafen einen Trupp beladener Kamele nach Athen hinziehen sehen, andere dieser Tiere nebst einigen Ochsen und Eseln waren auf den Feldern in der Nähe der Magazine, wo Manche von ihnen durch unsere Kugeln getötet oder verwundet wurden. Den Verlust der Türken schätzten die Überläufer auf etwa 100 Tote und Verwundete. Wir hatten zwei Tote und sechs Verwundete, unter letzteren, zum Glück nur leicht am Fuße verletzt, war der wackere Kapitän Birbilis.

Die Palikaren gingen an Bord der Karteria und des Nelson zurück, und da die Fregatte zur Fortsetzung der Blockade im Golf blieb, schiffte auch ich mich auf dem Dampfer ein, nachdem ich noch an Bord der Hellas meinen Bericht an die Regierung gemacht hatte.



Attika und Euböa mit den im Text erwähnten Orten / Routen der Schiffe



Die Fregatte Hellas, Aquarell von Karl Krazeisen

Aquarell 26 x 31 cm

National Gallery Alexandros Soutzos Museum

Inv. Nr. Π. 1325/B/7

<http://www.nationalgallery.gr/en/all-collections/collection/collections/the-frigate---hellas.html>



Hellas u. Karteria nach Krazeisen



KARTERIA MODEL

Modell von Dimitri G. CAPAITZIS



Hastings  
nach Krazeisen



Miaulis  
nach Krazeisen



Dimitrios  
Papanikolis

6/26